

Predigt am Ewigkeitssonntag 26.11.2006  
über Römer 14,8

Liebe Gemeinde,

für die heutige Predigt ist die biblische Grundlage eine Briefzeile des Apostel Paulus. Er schreibt in Römer 14,8: **Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.** Lassen Sie uns heute über ein wichtiges Thema nachdenken, über das Sterben. Über das Ende und den Übergang, über das Totwerden und Totsein. Lassen Sie uns über den Heimgang und die Rückkehr zu Gott nachdenken. Unser Hauptinteresse gilt dabei dem Handeln Gottes, der uns die Gewissheit des Bekenntnisses schenkt: **Mein einziger Trost im Leben und im Sterben ist, dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.**

Ich will nicht viele Worte machen, ich möchte zwei Ausprägungen unseres Glaubens anhand zweier alltäglicher Gegenstände veranschaulichen. Der eine Gegenstand, um Sterben und Ewigkeit zu erklären, ist die Fleischgabel. Sie hat einen stabilen Griff und zwei überlange, spitze Zinken. Der Griff stellt dabei mein Leben dar. Jeder lebt sich ja selber, jeder muss sein Leben in die Hand nehmen. Auch ich versuche, mein Leben zu begreifen. Es ist meine Lebenszeit, die ich in Händen halte, gestalte, verwalte.

Die Fleischgabel hat 2 stabile Zinken, die sehr bedrohlich wirken. So erleben wir den Tod und das Sterben: Als Urgewalt, als Abriss, als Mega-Chaos mit garantierter Totenstille für immer und quer durch mich durch. Ja, jeder von uns fürchtet das Zustecken dieser Todesgewalt. Die Bilder vom Sensenmann, vom Knochenbrecher und vom Gabelstecher kann sich niemand schönreden.

Wie bildet eine Fleischgabel die Ewigkeit ab? Die parallelen Zinken sehen aus wie zwei Etagen. Eine Zinke steht für Himmel, die andere für Hölle. Sie sind endlos lang, sozusagen ewig. Es sieht so aus, als ob die Ewigkeit an einem Tag beginnt, bildlich gesprochen an der Stelle, an der der Griff aufhört und die Zinken beginnen. Diese Stelle zwischen Ableben und Ewigkeit ist uns oft in Predigt und Bildmalerei als das „Jüngste Gericht“ erklärt worden. Das Leben hört auf, und dann gibt es irgendetwas, das man Seele nennen könnte, bei, an oder in der die Eckdaten oder Eckdaten unseres Lebens eingebrennt sind. Dann, beim Jüngsten Gerichtstag, wird diese Datei wieder ausgelesen, und der Urteilsspruch lautet mit an tödlicher Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit: Ab in die Hölle. Dieses Urteil ist uns sicher, das wissen wir ganz genau. Alles andere könnte doch nur ein Datenfehler sein oder eine völlig zufällige Begnadigung. Im schlimmsten Fall sind wir so erzogen worden: Gott ist cholerisch und der Weltenrichter ist gnadenlos. Beide sind unbestechlich. Diese Vorstellung ist sehr stark, und wir bezweifeln sie zu Recht.

Die Fleischgabel zeigt die Ewigkeit als Himmel und Hölle an ohne jedwede Querverbindung. Der Reiche fährt in Purpur gekleidet zur Hölle, und der Bettler Lazarus, dessen Wunden von Hunden geleckert wurden, kommt nicht nur in den Himmel, sondern darf sogar in Abrahams Schoß Platz nehmen. Der Reiche bittet Abraham, er solle Lazarus senden, damit der ihm mit einem Wassertropfen auf der Fingerkuppe seine durstige Zunge kühle, aber Abraham antwortet wie ein gnadenloses Ordnungsamt: **Es besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber.** (Lk 16,26) (Putin reklamiert dies für sich, wenn er angesichts des Giftmords an einen Dissidenten sagt: Ich bin nicht Gott, und der ist nicht Lazarus! Wobei richtiger gewesen wäre: Ich bin nicht Abraham!)

Aber: Die Fleischgabel täuscht mir ja auch vielleicht vor, das ich mein Leben in der Hand habe. Die Fleischgabel täuscht eventuell vor, dass es diesen Gerichtstermin erst nach dem Sterben gibt. Die Fleischgabel täuscht vor, dass es nur diesen alten Himmel und diese alte

Hölle geben wird. Aber was ist, wenn das nicht so ganz stimmt? Wenn es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben wird, und auch die unter der Erde ihre Knie gerne beugen werden? Wenn dieser Gerichtstermin nicht erst kommt, sondern schon war? Was, wenn ich in diesem Sinne gar nicht mein Leben in der Hand habe? Die Fleischgabel bebildet ein Nacheinander, Jesus aber integriert das und sagt: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.** Er sagt das zu Marta, der Schwester des verstorbenen Lazarus, der als Leiche im Haus aufgebahrt liegt. Jesus spricht von dessen Auferweckung, und Marta sagt: Ja toll, demmaleinst am jüngsten Tag. Aber Jesus widerspricht ihr und wirbelt die Zeitenfolge durcheinander und sagt: **Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. (Joh 11,25)**

Das Denkmodell Fleischgabel treibt uns in die Verzweiflung. Wir brauchen ein weiteres Denkmodell, dass Gottes Handeln anders darstellt. Nehmen wir einen Schneebesen, einen Küchenquirl. Dieser Quirl hat auch einen Griff mit dem Übergang in die Stahldrähte. Aber jetzt gibt es kein oben und kein unten mehr, und jeder Stahldraht ist gebogen und ist an beiden Enden im Griff fest verankert. Ein Quirl sticht auch nicht zu, ein Quirl wirbelt auf, lockert und vermischt. Vielleicht geht es ihnen wie mir: Beim Bild des Quirls spüre ich, dass der Griff in Gottes Hand gehört, ja vielleicht sogar Gott selbst darstellt. Denn ich bin es ja gar nicht, der alles in Händen halten muss. Ich brauche nicht die starke Hand zu sein am Griff des eigenen Lebens. Aber ich kann angesichts des Quirls sagen: Gott hält alles in seiner Hand. Er hält die ganze Welt in seiner Hand, Zeit und Unzeit, Urknall und Schöpfungsfrieden, Dich und mich.

Ich vergleiche mich dann mit einem Stahldraht in diesem Quirl. Da sind noch viele andere, und unsere Lebenskurven berühren sich. Neben und an mir vorbei streben auch andere in ihrem Leben, werden bewegt und bleiben beweglich, es gibt Eigenständigkeit und Aktionsgemeinschaften, es gibt Ruhe und Spannung, Ausrichtung und Halt. Jetzt lasse ich das Bild vom Quirl noch weiter sich entwickeln. Gott ist der Griff, ich bin ein Stahldraht. Ich bin verankert in Gott, was meine Herkunft anbetrifft und ich bin verankert in Gott, was meine Zukunft anbetrifft. Gott hat mich entbunden, und ich werde von ihm wieder eingebunden. Ich bin eingebunden in das Bündel des Lebens, so steht es auf dem jüdischen Friedhof in Schwarzrheindorf bei Bonn. Ausgang und Eingang, Anfang und Ende, liegen bei Dir Herr, füll Du uns die Hände. Die Stahldrähte des Küchenquirls machen mir den Bibelvers von Paulus ganz neu zugänglich: **Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.**

Wir sind keine Sterne in der Umlaufbahn eines lebensfeindlichen Kosmos'. Gott hält uns fest und gibt uns stahlharte Nerven und eine großartige Spannung mit. Jetzt können wir auch die Mehrzahl zulassen, denn Paulus sagt ja nicht: Du lebst deinem Gott, Du stirbst deinem Gott, also bist und bleibst Du Gottes Einzelkind. Nein, wir gehören zum Bündel, zur Mehrzahl: **Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.** Somit wird das Bild des Quirls zu einer Demonstration der Gemeinde Jesu Christi. Wir sind jeder für sich, aber eben auch als Gemeinde Leib Christi, ein Bündel Stahldrähte, die unter Spannung ganz gewiss in Gott eingeschweißt sind. Wir sind ein Bündel Stahldrähte, die er benutzen will, um seine Welt aufzumischen, durchzumischen, aufzuquirlen.

Gott treibt seine Gemeinde, die er festhält von Anbeginn auf Zukunft hin. Gott treibt dich und mich in die Strudel hinein, in das Fremde, in die Sünde und die Schuld und die Gewalt und in den Amok, in das ganze Unfertige hinein. Wir werden die Welt nicht verändern, aber Gott wird sie verändern, er wird einen Neuen Himmel und eine Neue Erde schaffen. Er wird unsre Zukunft mit seinem Kreuz und Grab verwirbeln, er wird sein Heil einströmen lassen in unser Unheil hinein.

Wir werden wie ein Quirl in eine Rotation versetzt. Uns wird angst und bange, wir werden die Orientierung verlieren. Das Einzige, was uns gewiss bleibt, ist die Festhaltekraft Gottes. Er wird sich an uns erinnern, er wird uns in sich verinnerlichen und uns die ewige Ruhe bei ihm schenken. So lernen wir das Sterben-Dürfen.

Fleischgabel oder Quirl – zwei Bilder, die ganz unterschiedlich Gottes Handeln und unsere Ohnmacht verbinden beim Thema: Tod und Sterben. Im Bild der Fleischgabel wirst Du deine Rest-Angst nicht los. Deine Seele könnte aufgespießt werden wie Schaschlik. Du könntest eingetaucht werden in einen Kannibalen-Kochtopf mit siedendem Öl. Aber gerade die Auferstehung nimmt deine Angst auf und schenkt dir Mut zu einem weiteren Bild. Deswegen halte dich an dem Bild des Quirls fest. Jetzt spürst Du, dass deine Seele der dir verliehene Odem Gottes ist. Gott nimmt bei deinem Sterben seinen Lebensodem wieder in Empfang. Kennst Du das Bild vom Schaf auf des Hirten Schulter, als er zurückkehrte zu den 99, die im Rudel eingepfercht blieben? Im Himmel wird mehr Freude sein über das eine verlorene Wiedergefundene, als über 99 die sich keine Busse zutrauten. Gott wird dich heimholen, er wird dich rufen und du wirst dich einsammeln lassen. Bis dahin kannst Du furchtlos die Achterbahn der Nachfolge befahren. Nicht dein Handeln, nicht deine Moral, nicht deine Bemühungen bringen dich zurück zu deinem Schöpfergott. Nein, er weiß, dass das Kreuz des Christus der Wendepunkt in deinem Leben war. Er birgt dich und du stellst erschrocken und überglücklich fest, wie krumm und verdreht dein Leben war, bis Du ausruhen darfst in ihm.

Noch ein Test für die beiden Denkmodelle „Fleischgabel oder Quirl“: Dir verstirbt dein liebster Mitmensch, dir verstirbt die bessere Hälfte. Im Denkmodell der Fleischgabel kannst Du nur noch Zittern und Zagen. Du siehst kaum eine Chance, die Götter und die „Abrahame“ gnädig zu stimmen. Aber lass gerade dann Gott handeln. Tritt aus dem Bild des Quirls einen Schritt zurück. Lass dich trösten mit dem Trost, der von anderen kommt, und letztlich von Gott selber. Der Mensch, den Du am stärksten liebst, auch der kam aus Gottes Hand und ist in Gottes Hand zurückgekehrt. Danke Gott, dass ihr eine quirlige Zeit zusammen leben konntet.

Amen